

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Interate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 17. Juli 1891.

N: 82.

Für August und September

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf den Corr. zum Preise von 84 Pf. entgegen. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, in Kollegentreifen darauf zu verweisen.

Handelskammerweisheit.

In den Berichten der Handelskammern wird, wie männiglich bekannt, was Einseitigkeit der Anschauung betrifft, durchaus anerkennenswertes geleistet. Die Darstellung des Geschäftsganges, das innere Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern, letzterer „Ausführung“, alles dies, wie man es durch die Fabrikantenbrille sieht, wird mit amtlicher Feierlichkeit in dem an das Handelsministerium einzuliefernden Jahresbericht abgelagert. Viel Wert mag ja diesen Monologen kaum beigemessen werden und darum hat man bisher auch selten gehört, daß sie irgend eine Veränderung herbeigeführt hätten, höchstens kam, wie vor ein oder zwei Jahren bei dem Dortmunder Hefbericht gegen die Vergarbeiter, ein bischen Zeitungsspektakel heraus, der schließlich den Provokatoren einige nicht zu verachtende moralische Schmissen eintrug.

Dennoch halten noch immer mutvolle Handelskammer-Autoren unter Einsetzung des eignen Intellekts ihrer Klasse einen Schild vor. Jeremiaden über den Geschäftsgang, die hohen Arbeitslöhne, den niedrigen Verdienst, die unerschämten Arbeiter werden Jahr um Jahr mit einer Ausdauer serviert, daß einem nur die Beamten leid thun können, deren Aufgabe es sein mag, sich durch dieses graue Elend behufs Aufstellung von Generalberichten u. dgl. zu bohren. Und die Buchindustriellen scheinen in der Glendmalerei vollendete Meister zu sein. So verdient der nur anderthalb kleine Druckseiten umfassende, das Buchdruckgewerbe behandelnde Teil des Nachener Handelskammerberichts ein wahres Klagegedicht genannt zu werden, bei dessen Verfasser die Not wahrscheinlich schon schlimme Verwüstungen angerichtet hat. Wenigstens begibt sich derselbe mit solch verzweifelter Sorglosigkeit an den Rand des Abgrundes gefährlicher Behauptungen, daß sein Herabfallen unvermeidlich ist.

Jener Bericht, nachdem er zugegeben, daß die Buchdruckereien im verflossenen Jahre „genügend beschäftigt“ waren, findet, damit man nicht etwa aus der eben konstatierten weil unbestreitbaren Thatsache Kapital schlagen, sofort eine Abschwächung, die das Geschäft „gedrückt“ erscheinen lassen muß. „Die im Anfange des Jahres eingetretene Preiserhöhung des Papiers“, heißt es nämlich, „hat sich gehalten, sie war aber nicht bedeutend genug als daß infolge derselben ein höherer Preis für Druckfachen hätte erzielt werden können. Der Preisunterschied mußte demnach von dem Druckereigewerbe allein getragen werden.“ Nehmen

wir an, der Schreiber dieses Satzes besitzt eine Zeitung, deren Bezugspreis er wegen der Preiserhöhung des Papiers nicht zu erhöhen in der Lage war, so hätte er dies immerhin hinzusetzen sollen; wer dagegen soll ihm glauben, daß die Buchdruckereibesitzer den Papierpreisaufschlag auch für im Lohndrucke hergestellte Accidenzen, Werke, Zeitschriften und Zeitungen bezahlen? Etwa der Handelsminister? Wir wollen hoffen, daß man diesem einen bessern Einblick zutraut.

Sichtdruckerei, Photographie und Zinkographie schreiten fort in Mäßen, aber ihre Hauptkundschaft finden sie auswärts. Ueber das Druckgewerbe fährt der Bericht fort:

Wenn auch für die am hiesigen Plage seltenere vorzommenden, besser ausgestatteten oder schwieriger herzustellenden Arbeiten noch ein annähernd angemessener Preis gezahlt wird, so ist anderseits für einen großen Teil der dem gewöhnlichen Bedarfe dienenden und für die laienhafte Beschäftigung der Arbeiter notwendigen Druckfachen ein Verdienst nicht mehr zu erzielen. Im günstigsten Falle stehen die Preise noch auf der Höhe jener Zeit, in der die Arbeitslöhne und andres fast 50 Proz. niedriger waren als heute. Ein Heruntergehen der Arbeitslöhne ist aber nicht zu erwarten und es sind auch seitdem keine die Arbeit verbilligenden Fortschritte in der Technik gemacht worden.

Es ist vielfach unmöglich geworden, den Gehilfen, welche derartige einfachere Druckarbeiten anfertigen, die Lohnsätze nach dem (sogen.) vereinbarten Tarife zu zahlen. Es rührt dies teils von dem auswärtigen Wettbewerb (?) her, der in billigen Gegenden mit bei weitem niedrigeren Arbeitslöhnen (sic!) als hier arbeitet, teils von einem Mitbewerbe, der eine in keinem richtigen Verhältnis zu der Zahl der Gehilfen stehende Anzahl von Lehrlingen beschäftigt und der demzufolge einen niedrigeren Lohn zur Grundlage der Druckfachen-Berechnung nehmen kann. Dadurch wird den mit Gehilfen arbeitenden Geschäften ein gesunder Wettbewerb erschwert, in vielen Fällen eben unmöglich gemacht und die Stellung des gesamten Gewerbes herabgedrückt. — Es ist eine für die gesunde Entwicklung des Druckgewerbes recht bedauerliche Erscheinung, daß die an anderen Orten über das natürliche Bedürfnis herangezogenen, nach vollendeter Lehrzeit entlassenen und durchgängig mangelhaft ausgebildeten Arbeiter die Massen, welche arbeitslos herumziehen und in den Mittelpunkt des Druckgewerbes sich anzufameln pflegen, tagtäglich vermehren. Letztere finden dann im „Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker“, dem sogenannten Verband, eine Vereinigung, von welcher die maßlosesten Angriffe auf die Arbeitgeber veranlaßt werden. Die unerfüllbaren Forderungen hinsichtlich des Arbeitslohnes, der Verkürzung der Arbeitszeit, auch eventuelle Ausstandsandrohungen, sind eine beständige Beunruhigung des Gewerbes geworden.

Die am hiesigen Plage gezahlten Arbeitslöhne des Druckgewerbes übersteigen durchschnittlich die für gleiche Arbeitsleistung in anderen Gewerben ortsüblichen Löhne (?). Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige einschließlich der gesetzlichen Pausen. Diesen geregelten Verhältnissen sowie dem anerkennenden, gefundenen Sinne der überwiegenden Zahl der hiesigen Arbeiterschaft ist es zu danken, daß die von auswärts versuchten sozialdemokratischen Beunruhigungen bisher hier keinen Erfolg gehabt haben. Bei der im Berichtsjahr im wesentlichen durch die Bemühungen der Gehilfen selbst durchgeführten würdigen Feier der 450jährigen Gründung der Buchdruckerkunst hat das zufriedenstellende Verhältnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen auch seinen öffentlichen Ausdruck gefunden.

Wem sind im vorstehenden Lohnwahnsinn nicht Anklänge aus der „Kritischen Tarifstudie“ an das Ohr gedungen? Fast möchte man aus der Nehmlichkeit auf den gleichen Vater schließen, doch gleichviel wer sich zu dem Produkte bekennen mag, was ist denn eigentlich rechtes an demselben? Ein Verdienst, sagt der Mann, sei bei den gewöhnlicheren Arbeiten nicht mehr zu erzielen, und er widerspricht hiermit der allgemeinen Erfahrung, daß gerade die besseren und komplizierten Arbeiten, zu denen außerdem teure Materialanschaffungen gehören, selten genügende Würdigung im Preise finden. Sollten die Nachener Prinzipale wirklich und zu Liebe „ihrer Leute“ umsonst arbeiten, dann, Herr Minister, wenigstens die Verdienstmedaille den Guten! O, diese Ver-nachlässigung! Bedenkt denn niemand, was es bedeutet, zu Preisen zu fabrizieren, welche schon gezahlt wurden als noch der Wochenlohn eines Gehilfen 10 Mark betrug? Bedenkt niemand, was dies in Mäßen bedeutet, wo die verbilligenden Fortschritte der Technik, die vielen neuen praktischen Kraft- und Arbeitsmaschinen, von denen die Fachblätter und Zeitungen fortwährend Wunderdinge erzählen, so unbekannt sind wie der sogenannte Tarif?! Ach, solcher Jammer macht ja Steine erweichen. —

Was dem Nachener Handelskammerschriftsteller an Kenntnis — der technischen Fortschritte — abgeht, ersetzt er durch Phantasie. In dieses Bereich find die „billigen Gegenden“, von wo der „Wettbewerb“ herkommt, zu verweisen. In anderen Gegenden, das müßte er wissen, ist der Tarif kein „sogeannter“ und die Arbeitslöhne geben daher den in Mäßen schwerlich etwas nach. Abz der gleichen Logik wäre der auswärtige Abz der Nachener Sichtdruck-erzeugnisse, der photolithographischen Arbeiten und Zinkzungen ebenfalls auf Nachener Schundlöhne zurückzuführen. Es wäre also gut, unser Mann nähme seine Gedanken ein wenig besser zusammen. Ganz bestimmt würde er dann dem U. B. D. auch keine „maßlosen Angriffe“ auf die Prinzipale insinuieren. Angriffen sind nur jene Arbeitgeber ausgeföhrt, die in Ausbeutung ihrer Arbeiter, in ungenügender Bezahlung und Lehrlingszucht Orgien feiern, ferner die, welche sich erlauben, den U. B. zu verächtlichen und zu schädigen. Indes die Bezeichnung „Angriff“ trifft hier nicht einmal zu, indem sich der U. B., d. h. die Gehilfenschaft, dabei in einer Verteidigungsstellung befindet. Freilich erlaubt sich der Handelskammervertrauensmann zugleich alle Gehilfenforderungen als „unerfüllbar“ zu bezeichnen und die ausschlaggebende Autorität zu solchem salomonischen Urteile wird in seiner Person unfeiligt auch allersieits anerkannt werden —?

Dhne die Lohnsätze anzugeben, führt der Bericht aus, daß die Löhne des Druckgewerbes die der anderen Gewerbe übersteigen; diese Ueber-

hebung wird insofern für uns, leider aber nicht für den Laien, zu schanden, als eine Seite vorher die Tischler den Durchschnittslohn täglich auf 3,50 Mark angeben, ein Betrag, der unserm in Aachen nur „fogenannten“ Tarife fast gleichkommt. Nun, Bescheidenheit ist ja eine Tugend, ohne der man bekanntlich weiter kommen soll. Originell wirkt die Bekreuzigung vor den „sozial-demokratischen“ Beunruhigungen, die vor dem frommen Aachen bisher Halt machten. Man dürfte doch wohl annehmen, daß jemandem, dem es seit Jahrzehnten so schlecht geht wie unserm ohne Verdienst fabrizierenden Freunde, die Sozialdemokratie, die Partei der Proletarier, voller Heil erschiene; doch sehlgelassen, bei allem Glende verankert sich der Jeremiaß in der heutigen Ordnung der Dinge. Das läßt tief blicken wie mißlich es ihm in derselben ergeht.

In Vorstehendem haben wir einen Beweis der einseitigen Auskünfte, die unsere Unternehmer zu amtlichen Zwecken liefern, gegeben, wonach man im großen ganzen alle dort eingeholten Gutachten usw. taxieren kann. Wollen die gesetzgebenden und Verwaltungsbehörden ein naturgetreues Bild der Lage in Industrie und Gewerbe erlangen, dann müssen sie zunächst einer längst erhobenen Forderung genüge leisten: sie müssen Arbeiterkammern errichten. Dann ließe sich im Vergleiche der von beiden Seiten einzuliefernden Berichte die Wahrheit ermitteln. Das jetzt zu Tage geförderte Material ist für den Unparteiischen nur teure Makulatur, nach dem alten und treffenden Wort:

Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede,
Man muß sie billig hören beide.

Schiedsgerichtliche Entscheidungen.

Tarifkreis I (Berlin-Brandenburg).

19. Bezahlung der an einem Feiertage gemachten Arbeitsstunden.

Sachverhalt: Kläger ist in der Buchdruckerei des Beklagten als Gewisselbesetzer beschäftigt. Am Himmelfahrtstag erhielt derselbe den Auftrag, fünf Stunden zu arbeiten, was auch geschah. Kläger ist mit 33 Mk. gewisses Geld ange stellt und berechnete nun für die fünf Stunden 4,30 Mk. Entschädigung, d. i. gewisses Geld pro Stunde Mk. 0,55 + 0,31 Extraentschädigung = 0,86 Mk. pro Stunde. Beklagter strich hiervon 31 Pf. pro Stunde und Kläger wendet sich daher an das Schiedsgericht. — Beide Parteien sind vorgeladen, jedoch nur Beklagter ist erschienen; derselbe führt aus, daß er den Himmelfahrtstag doppelt bezahlt habe und daher der Ansicht sei, daß er die Extraentschädigung nicht mehr zu zahlen brauche.

Entscheid: Das Schiedsgericht erkennt einstimmig die Forderung des Klägers auf Bezahlung von 86 Pf. pro Stunde für Feiertagsarbeit, außer seinem Wochenlohn, als eine nach dem Tarife berechnete an.

Begründung: § 34 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs besagt, daß Extrastunden für im gewissen Gelde stehende Gehilfen außer dem nach ihrem Gehalte sich ergebenden Stundenverdienste besonders entschädigt werden müssen und zwar an Sonn- und Feiertagen in Höhe von 25 Pf. ausschließlich Totalzuschlag pro Stunde. Da ein Abzug für landesgesetzliche Feiertage laut Tarif nicht stattfindend dar, so ist eine Arbeit an einem Feiertage als Extrastundenarbeit zu betrachten und demgemäß zu bezahlen; hier also mit 86 Pf. pro Stunde.

20. Bezahlung der Entschädigung bei Satzstücken bis zu 30 Zeilen.

Sachverhalt: Kläger, in der Buchdruckerei des Beklagten beschäftigt, mußte eines Tages bei einer eiligen Arbeit ausshelfen, welche eine Breite von 36 Cicero hatte, aus einem dem Kläger zugehörigen Kasten gesetzt wurde, aber nur eine Höhe von 28 Zeilen erlangte. Kläger glaubte nach § 28 des Tarifs berechnung zu sein, drei Zeilen Zuschlag zu berechnen, deren Bezahlung ihm jedoch von der Geschäftsleitung verweigert wurde. Kläger wendet sich daher an das Schiedsgericht. — Beide Parteien sind anwesend und werden vernommen. Der Vertreter des Geschäfts wendet gegen die Klage ein, daß, wenn der Tarif drei Zeilen Zuschlag bei Satzstücken bis zu 30 Zeilen zu erkenne, dies jedoch unmöglich für eine solche Breite wie die vorliegende eintreten könne.

Entscheid: Der Zuschlag des Klägers mit drei Zeilen auf das betreffende Satzstück ist gerechtfertigt.

Begründung: § 28, Absatz 2 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs besagt ausdrücklich, daß bei

Satzstücken bis zu 30 Zeilen drei Zeilen extra zu berechnen sind, eine bestimmte Breite des Satzes ist dabei im Tarife nicht vorgegeben; es mußte deshalb wie oben entschieden werden.

21. Bezahlung des Bußtages.

Sachverhalt: Die Kläger sind in der besagten Buchdruckerei als Gewisselbesetzer beschäftigt und zwar Herr D. ohne Kündigung, Herr G. mit Kündigung. Zu Donnerstag, dem 23. April, waren dieselben zu einer zehntägigen militärischen Übung einberufen und traten nach Vollendung derselben in ihre alten Stellungen wieder ein. Da auf den 22. April, also den Tag vor ihrer Einberufung, der Bußtag fiel, so schrieben Kläger zu ihrer nächsten Wochenrechnung außer den vor ihrer Übung noch nicht bezahlten Tagen, das waren der 20. und 21. April, auch den 22. April (Bußtag) auf. Das Geschäft weigert sich, den Bußtag zu bezahlen, mit der Begründung, die Kläger wären am Dienstage, den 21. April, aus dem Geschäft getreten. Beide Parteien sind erschienen und werden vernommen.

Entscheid: Kläger D. ist mit seiner Forderung abzuweisen, die Forderung des Klägers G. hingegen ist als berechtigt anzuerkennen.

Begründung: Da Kläger D. ohne Kündigung stand, hätte das Geschäft, da ein entsprechendes Abkommen nicht getroffen war, denselben nicht wieder einzustellen brauchen, that es dies dennoch, so trat ein neues Arbeitsverhältnis ein; D. konnte daher der Bußtag vom Schiedsgerichte nicht zuerkannt werden. Anders jedoch bei dem Kläger G. Hier bestand eine Kündigungsfrist und da dieselbe vom Geschäft nicht aufgehoben worden war, so war G. bei seinem Wiedereintritte berechtigt, den Bußtag bezahlt zu verlangen und es wurde ihm daher derselbe vom Schiedsgerichte zuerkannt.

22. Bezahlung von Ueberstundenentschädigung an Feiertagen.

Sachverhalt: Kläger mußten am Himmelfahrtstage den ganzen Tag, von 8—6 Uhr, arbeiten. Als dieselben um 6 Uhr Feierabend machen wollten, bemerkte der Faktor, sie müßten noch zwei weitere Stunden, also bis 8 Uhr, arbeiten, was auch geschah. Für diese beiden Stunden berechneten die Kläger zu ihrer Entschädigung für Feiertagsarbeit noch die laut Tarif vorgezeichnete Entschädigung für Ueberstunden und zwar pro Stunde mit 19 Pf. einschließlich Lokalszuschlag. — Der Geschäftsleiter strich die letztere Entschädigung mit der Motivierung, daß im Tarife nichts von einer Ueberstundenentschädigung an Feiertagen enthalten sei. Kläger wenden sich daher an das Schiedsgericht. Beide Parteien sind erschienen und werden vernommen.

Entscheid: Die Forderung der Kläger ist eine durchaus berechnete.

Begründung: § 34 des Allgemeinen deutschen Buchdruckertarifs spricht von einer Entschädigung für Extrastunden und normiert, daß solche nach zehntägiger Arbeitszeit eintreten; es ist dabei vollkommen gleich, ob die zehntägige Arbeitszeit an einem Wochentage, oder an einem Sonn- oder Feiertage überschritten wird. Somit ist auch der Einwurf des Beklagten: der Tarif schreibe vor, daß an Feiertagen für Extrastunden eine Entschädigung einzutreten habe, als unerblich zu betrachten und es mußte daher wie oben erkannt werden.

23. Bezahlung eines Aufschlages für Mischungen, Namensatz, Ziffern, Abkürzungen und ungeordnetes Manuskript.

Sachverhalt: Kläger war in der besagten Buchdruckerei als Werkseher beschäftigt. Er erhielt u. a. eine Arbeit, in der außer spatiniertem Satz Mischungen, Namen, Ziffern, und Abkürzungen vorkamen. Hierfür berechnete Kläger zusammen 25 Prozent Aufschlag und zwar für Mischungen 10 Prozent, für Namen, Ziffern usw. 15 Prozent; außerdem aber berechnete er noch 8 1/2 Prozent für Zeiterfassung, die dadurch entstand, daß ihm eine Vorlage übergeben wurde, aus der er ersehen sollte, was alles in dem von ihm herzustellenden Satz gespart werden mußte sowie auch sonstige besondere Eigenheiten, die aus dem ihm übergebenen Manuskripte nicht ersichtlich waren. — Da das Geschäft höchstens einen Aufschlag von 10 Prozent bewilligen will, so wendet sich Kläger an das Schiedsgericht. — Beide Parteien sind geladen, jedoch nur der Vertreter der besagten Firma ist erschienen. Derselbe wendet gegen die Klage ein, daß die verlangten Prozentsätze viel zu hoch gegriffen seien. Der Aufschlag von 8 1/2 Prozent ist ungerchtfertigt, da Kläger gedachte Vorlage nur erhalten, um daraus die zu machenden Einzige zu ersehen; der Auftrag, Sätze zu spatiniieren, sei dem Kläger gar nicht geworden.

Entscheid: Für Mischungen sind 10 Proz., für Namensatz usw. Satz sind ebenfalls 10 Proz. als gerechtfertigt anzuerkennen, die vom Kläger geforderten 8 1/2 Proz. Aufschlag für schwieriges Manuskript hingegen sind abzulehnen.

Begründung: § 6 des Tarifs besagt, daß für einfach gemischten Satz, wenn derselbe den 32. Teil eines Bogens oder Satzjunnus einnimmt, ein Aufschlag von 10 Proz. stattfindet, ein solcher ist hier ge-

rechtfertigt, da die aus der Antiqua zerstreut vorkommenden Worte, als: Dr. jur., cand. phil. usw. den 32. Teil einnehmen. Ebenso erscheinen 10 Proz. Aufschlag für Abkürzungen und Namensatz nach § 10 des Tarifs gerechtfertigt. Hingegen konnte das Schiedsgericht sich nicht für die vom Kläger verlangten 8 1/2 Proz. Aufschlag für erschwertes Manuskript aussprechen, da nach der unüberlegten Angabe des Beklagten dem Kläger nur der Auftrag geworden, betreffende Vorlage für die zu beachtenden Einzige, nicht aber für etwa vorzunehmende Sperrungen zu benutzen.

Berlin, 15. Juni 1891.

Das Schiedsgericht für den Tarifkreis I (Berlin-Brandenburg).

Hans Raeter, Obmann der Prinzipalmittglieder.
L. G. Giesecke, Obmann der Gehilfenmittglieder.

Festdrucksachen.

Zur Fortsetzung unserer unter vorstehendem Signum bei Gelegenheit der Besprechung der Drucksachen zu den verschiedenen „Tagen“ begonnenen Rubrik liegen uns zunächst zwei gediegene Leistungen im wahren Sinne des Wortes aus Berlin vor. Es ist dies 1. das in altdeutscher Manier vorzüglich in schwarz und rot ausgeführte Programm zum Kommerz zu Ehren der Delegierten, veranstaltet vom Vereine der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer am 22. Juni. Die Gesamtherstellung ist eine schöne. (Druck: Otto v. Holtz.) Die zweite Arbeit ist in jeder Weise geeignet, eine sachmännliche Kritik zu bestehen, es ist das in Buntdruck ausgeführte Programm zum Johannistage des Berliner Vereins. Sezer und Drucker haben vereint einen schönen Beweis ihrer technischen Fähigkeiten mit dieser Arbeit zum Ausdruck gebracht und dürften in dem Bewußtsein, die Erwartungen der Teilnehmer am Feste damit befriedigt zu haben, sicherlich einen schönen Dank für die gebaute Mühe erbliden. Satz und Druck sehr gut. (Druck von Moriz & Kummer.) — Vom Nordentage liegt uns das Einladungsaktual in schöner vierfarbiger Ausführung vor. Satz und Druck sind als wohl gelungen zu bezeichnen. (Druck: Gustav Dieblich & Co., Hamburg.) Das bei Gebr. Wiedeking-Hamburg gedruckte Programm zum Nordentage hat eine einfache, aber im allgemeinen befriedigende Ausstattung erfahren. — Der Gutenbergverein in Aachen hat ganz besondere Anstrengungen gemacht. Seine Einladungsakte ist ein kleines Kabinettstückchen im Satz und Druck. Wir machen den Verfessigern unser Kompliment. Satz- und Druckerführung sind sehr gut gelungen. (Druck von Schlipper, Aachen.) In einfacher altdeutscher Manier liegt noch aus derselben Offizin der schwungvoll abgefaßte Prolog und ein Festlied, „Das lustige Sezerlein“ betitelt, vor. — Das Programm zum 1. Stiftungsfeste hat in der Wailandtschen Offizin eine muster-gültige mehrfarbige Ausführung erfahren. — Durch die Gratisherstellung eines sehr hübschen Einladungsaktuals in sechs Farben hat Herr Hof- und Ratsschreiber Eberhardt in Wismar das Johannistfest des Vereins Gutenberg dafelbst in bedeutendem Maße verschönert. Satz und Druck wohl gelungen. — Die geschmackvoll hergestellte Einladungsakte des Buchdruckervereins Lübeck findet unsern vollen Beifall. Auch das Programm zum Johannistfest macht einen recht hübschen Eindruck. (Druck beider Arbeiten: Gebr. Borchers.) — Die Einladung des Ortsvereins Altenburg präsentiert sich in einfachem Gewande. Satz und Druck lassen nichts zu wünschen übrig. — Der Buchdruckerverein Bielefeld bietet zwei Arbeiten in hübscher Buntdruckausstattung. Das Programm (Druck der Volkswacht) wie auch die Karte (Wesagen & Klasing) machen sich sehr hübsch. — Ein etwas buntes siebenfarbiges Programm leisteten sich die Kollegen in Ingolstadt. Die Ausführung ist eine gute zu nennen. (H. Ganghofer.) — Sehr geschmackvoll ausgefallen ist das altdeutsche Programm der Mitgliebschaften Würzburg und Ursbach. Satz und Druck ohne Fehl. (H. Stürj.) — Die Posener Mitgliebschaft dürfte von den diesmaligen Johannistfestarbeiten ebenfalls befriedigt gewesen sein, denn das bei Merzbach gedruckte Programm sowohl wie auch das Festchen Festlieder (Druck von Decker & Co.) sind in allen Teilen hübsch arrangiert und exakt gesetzt. In der Farbensammlung der ersten wollen uns die „grüngeblendeten Sperlinge“ nicht recht gefallen. — Die Chemnitzer Festkarte verdient in Satz und Druck die erste Preisur. (Sezer: R. Lange, Drucker: C. F. R. Dittberner bei F. C. F. Pickenhahn & Sohn.) — Die Leipziger Kollegen haben an dem verabredeten Programm zum Kommerz (Druck von Richard Hafn) wie auch an dem zum Johannistfest (Madell & Hille) gediegene Darbietungen erfahren, denn beide Arbeiten bekunden, daß Sezer und Drucker bestrebt waren ihr bestes zu leisten. Satz und Druck sehr sauber. Die herausgabte Festkarte zum Kommerz bildet nicht allein eine schöne Erinnerung an die gefungene Fester, sondern ist auch deswegen interessant, weil die veranschaulichten Unterstützungsvereins-Typen und -Szenen an Originalität nichts zu wünschen übrig

lassen. — Der Männergesangverein Typographia München hat wie immer seine Johannisfesten reich ausfallen lassen. Das bei Müller & Rennewitz gefertigte Programm ist sehr schön in Satz- und Druckausführung. Desgleichen die vierfarbige Einladungskarte, welche F. X. Geiz herstellte. — Als hervorragende Arbeiten müssen wir die Pforzheimer bezeichnen. Die Einladungskarte (Gezer: H. Bretmann, Drucker: H. Watermann bei F. Hamberger) trägt alle Kennzeichen einer guten und geschmackvollen Arbeit. Der Entwurf des Programms findet unsern Beifall, die Satz- und Druckausführung kann als eine gute bezeichnet werden. Noch besser wäre die Arbeit gewesen, wenn analog dem Kopf und der Seitenleiste auch zum Programm Antiqua charaktere in Anwendung kamen. (Gezer: H. Michaeli, Drucker: H. Z. Neuhaus, Offizin des Beobachters.) Lobend erwähnt sei, daß die äußerst reiche Ausstattung von den beiden Firmen unentgeltlich übernommen wurde. — Den Iphoeer Kollegen brachte das Johannisfest ein reizendes Märchen in Selenotypie, dessen technische Herstellungstadellos zu nennen ist. (G. Z. Wingenst.) Aus derselben Offizin liegt noch ein abzüglich mit typographischen Ungezogenheiten gespicktes „Erntblatt“ vor, das sicherlich zur Erhöhung der Feststimmung beigetragen haben wird. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

S-t. Berlin. (Vereinsbericht vom 8. Juli.) Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 9 Uhr 30 Minuten. Nachdem das Protokoll der vorigen Vereinsversammlung gelesen und genehmigt war, wurde Kenntnis von der Bewegungslage gegeben. Hierauf machte der Vorsitzende Mitteilung, daß am Sonnabend den 25. Juli im Böhmisches Brauhaus eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung stattfinden wird, in welcher über Anträge zur Abänderung des Tariffs beraten und beschloffen werden soll, da dieselben bis zum 15. August eingereicht sein müssen. Ferner gab der Vorsitzende bekannt, daß die Stimmzettel zur Urabstimmung über die Philharmonie zur Ausgabe gelangen und bis zum 18. Juli abzugeben sind, an welchem Tage die Auszählung stattfindet, und knüpfte daran die Aufforderung, Delegierte zur Auszählung zu entsenden. — Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß er sich mit der Direktion der Kunstausstellung wegen Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen in Verbindung gesetzt habe; das Resultat sei nicht befriedigend, da bei Entnahme von 1000 Karten eine Preisermäßigung von nur 10 Pf. für das Stück zugestanden wurde. Dies habe der Vorstand abgelehnt. — In betreff der Extrafahrt nach Leipzig ist den Mitgliedern bereits durch Rundschreiben Mitteilung gemacht. Dieselbe soll am 16. August stattfinden. Abfahrt 6,35 früh, Rückfahrt 10 Uhr abends, Preis der Fahrkarte 6,80 Mk. Leider ist eine größere Ermäßigung nicht zu erreichen gewesen, doch sollen, wenn die erforderliche Beteiligung von mindestens 200 Personen bis 8. August gesichert ist, Extrafahrten bis 15. August, nachmittags 2 Uhr, zum selben Preise verabfolgt werden. — Die Sammlungen für die Wiener Kollegen sollen am Sonnabend eingestelt werden; die etwa noch gesammelten Gelder sind baldigst an den Vorsitzenden abzuliefern, worauf Quittung erfolgen wird. — Aus den Fachzeitschriften ist nichts von Belang zu verzeichnen. Der Vorsitzende verlas aus der Z. f. D. V. einen kurzen Artikel über einen gelegentlich der Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins in Hannover unternommenen Ausflug nach Hildesheim und knüpfte daran einige vergleichende Bemerkungen über die Generalversammlung des U. B. D. V. und die Generalversammlung des D. B. V.: hier Mühe und angestrengte Arbeit — dort Diners und Ausflüge; hier kümmerliche sich höchstens die Polizei als überwachende Behörde um dieselbe — dort Empfang und Ansprachen durch die Behörden usw.; ferner verlas er einige martante Sätze aus dem Vortrage des Prof. Adolf Vogt über den Aktstundentag, abgedruckt in der Helvetischen Typographia. — Der Vorsitzende des U. B. D. V. Böblin machte darauf aufmerksam, daß mit Ausnahme des Vorwärts keine hiesige Zeitung irgend etwas über die Generalversammlung des U. B. D. V. gebracht hat, während über unbedeutende Versammlungen anderer Branchen in eingehendster Weise berichtet wird. Auf der Generalversammlung des D. B. V. habe man, wie es scheint, die Beratung der wichtigsten Frage, der Tarifrage, hinter verschlossenen Türen geführt; Vertrauen könne dies bei der Geheimschäft nicht erwecken. Es machten sich die Wirkungen auch bereits bemerkbar, indem einzelne Prinzipale Vereinsmitglieder entlassen und Nichtvereinsmitglieder einstellen. Redner richtete an die Kollegen die dringende Warnung, sich nicht provozieren zu lassen. — Der Vorsitzende teilte noch mit, daß der Kollege Mühle als Herausgeber der „Zweibelfische“ von dem Buchdruckereibesitzer G. wegen Beleidigung, welche in dem Gedichte „Des Kaufmanns Fluch“ enthalten sein soll, vor den Schiedsrichter geladen ist, was von der Versammlung

mit Heiterkeit aufgenommen wurde. — Aufnahmegesuche lagen zwölf vor, gegen welche Einwendungen nicht erhoben wurden. — Von Seiten der Matinee-Kommission wurde die Anfrage gestellt, ob der Antrag Silberberg betreffs Aufhebung der Matineen als angenommen gelten solle. Im bejahenden Falle glaubt die Matineekommission ihres Amtes entbunden zu sein. Mehrere Redner sprachen sich dahin aus, daß es sich um Aufhebung eines Vereinsbeschlusses handle, wozu eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sei, die jedoch nicht vorhanden war. Auch sei sofort in der betreffenden Versammlung Protest erhoben worden. Der Vorsitzende bemerkte, der Vorstand habe in seiner Mehrheit den Antrag als angenommen betrachtet. Der Protest sei nicht in der Weise erhoben worden wie es notwendig war und darum als nicht vorhanden zu betrachten. Ein Antrag ist nicht gestellt. — Unter Tarifangelegenheiten ist nur zu berichten, daß in einer Zeitung für die Mitglieder ein gewisses Geld von 30 Mk. und die Einstellung eines Kollegen erreicht wurde. Die Entlassung eines Kollegen in einer andern Druckerei konnte nicht als Maßregelung anerkannt werden. In einem dritten Falle handelte es sich um Einführung von Strafgebern für Zuspätkommen, was nach dem Tarif unzulässig ist. Den Kollegen ist vom Vorstand aufgegeben worden, pünktlich im Geschäft zu sein. — Beim 3. Punkte der T.-D., Berichterstattung über die Generalversammlung des U. B. D. V., sprachen fast sämtliche Delegierte ihre freudige Anerkennung über die Einmütigkeit und den guten Geist der Generalversammlung in Bezug auf die wichtigsten Fragen aus. Die Errichtung von Arbeitsnachweisstellen wurde zwar als zur Zeit schwer durchführbar angesehen, doch ist die Anregung von allen Seiten sympathisch begrüßt und schließlich dem Antrage Berlins zugestimmt worden. In Bezug auf die Erhöhung der Unterstützungen, wozu seitens des Vorstandes eine Berechnung der Mehrausgaben aufgestellt worden, wie sie sich nach den verschiedenen Anträgen ergeben würden, vereinigte man sich auf einen vom Vorstand formulierten Antrag, wonach die Entrichtung von mindestens 13 bezw. 50 bezw. 150 Wochenbeiträgen zu einer Reiseunterstützung von täglich 75 Pf. bezw. 1 Mk. bezw. 1,25 Mk. auf die Dauer von 40 Wochen, ferner die Entrichtung von mindestens 100 bezw. 150 Wochenbeiträgen zu einer Ortsunterstützung von täglich 1 Mk. bezw. 1,25 Mk. auf die Dauer von 20 Wochen und für weitere 20 Wochen zu der vorbezeichneten Reiseunterstützung berechtigt. — Hinsichtlich der gewerkschaftlichen Bewegung war das Interesse aller Delegierten unverkennbar ein großes; nach längerer Beratung wurde ein Antrag des Vorstandes angenommen, der den Vorsitzenden beauftragt, an dem geplanten Gewerkschaftstreffen teilzunehmen, ohne indes irgend welche Verbindlichkeiten einzugehen, auch wurde dem Vorstande das volle Vertrauen entgegengebracht, daß er die Gewerkschaftsbewegung nicht aus dem Auge verlieren werde. Die Buchdrucker würden überall unterstützend eingreifen, wo organisierte Arbeiter im Kampf um ihr Recht und ihre Ehre begriffen sind, sie wollen, daß alle Arbeiter sich organisieren und sich nicht allein auf das Solidaritätsgesühl verlassen. In dieser Beziehung können wir mit den Beschlüssen der Generalversammlung vollständig einverstanden sein. — In betreff der Tarifrage hatte bereits am Montage vor der Generalversammlung eine Besprechung des Vorstandes mit den Tarifvertretern, soweit sie anwesend waren, stattgefunden; das Resultat dieser Besprechung war eine Resolution, welche der Generalversammlung vorgelegt und von dieser mit wahrer Begeisterung begrüßt und mit größter Einmütigkeit angenommen wurde — ein Beweis, daß die Provinz mit den Großstädten in der Tarifrage sich eins fühlte. — Die dem Vorstand erteilte Vollmacht, zu geeigneter Zeit eine Extrafahrt auszusprechen, gab einem Mitgliede Veranlassung zu dem Antrage, der Berliner Verein möge beschließen, schon vom nächsten Sonnabend ab eine Extrafahrt von 50 Pf. zu erheben, welcher jedoch nach der Bemerkung des Vorsitzenden, daß man dem Hauptvorstande die Ausführung der Beschlüsse überlassen müsse, zurückgezogen wurde. — Aus der Versammlung wurde ferner der Verwunderung und dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Corr. bisher über die Generalversammlung nichts weiter als einige meist dem Vorwärts entnommene Berichte gebracht habe. Eine ausführliche Berichterstattung wurde doch jedenfalls mehr am Plage gewesen als die Leser mit den Berufskrankheiten zu unterhalten. Es sprachen sich noch mehrere Redner in gleichem Sinn aus. (Der Corr. hat über die Beschlüsse der Generalversammlung schnell und genau auf 800 Zeilen berichtet und zwar ohne den Vorwärts oder sonst ein Blatt zu Hilfe zu nehmen, da das Manuscript von Berlin nach Leipzig gesandt wurde ehe der Vorwärts auch nur gesetzt sein konnte. Noch umfänglicher zu berichten, war schon deshalb nicht nötig, weil die Herren Delegierten ihren Mandatgebern persönlich Bericht erstatten; die Delegiertenberichte wiederholen sich dann in den Vereinsberichten [s. vorstehend] und ferner erhalten die Mitglieder einen stenographischen Bericht. Endlich haben wir inzwischen mit einem Resümee der Ver-

handlungen begonnen. Ein Mangel an Veröffentlichung wird unter diesen Umständen wohl nirgends fühlbar werden, viel eher das Gegenteil. Die Abhandlung über die Berufskrankheiten dürfte angehtlich unserer Bewegung als agitatorisches Material zu einer höhern Schätzung berechtigen. Red.) — Zum Schluß wurde noch einmal an die Mitglieder der Appell gerichtet, in der am 25. Juli stattfindenden Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung recht zahlreich zu erscheinen. — Im Fragekasten befanden sich drei Fragen, deren eine Auskunft verlangt, ob die Generalversammlung eine bessere und ausführlichere Redaktion der Protokolle beschloffen habe, worauf die Antwort bejahend lautete und zugleich mitgeteilt wurde, daß der Druck derselben so schnell als möglich bewerkstelligt werden solle, jedoch noch mindestens sechs Wochen in Anspruch nehmen werde. ? **Breslau.** Ein von acht kollegialen Geistes durchwehtes Fest beging unser Gdangverein „Gutenberg“ am Sonntage den 5. Juli. Allerdings betraf es nur den üblichen Sommerausflug, dessen Ziel früher nur die allernächste Umgebung Breslaus war. Seit einigen Jahren aber ist dies anders geworden, denn unser „Gutenberg“, der in zwei Jahren sein 25jähriges Jubiläum feiert, fühlte sich durch gefällige Freundschaftsbande eins mit den Kollegen in der Provinz. Dieses Mal hieß die Parole „Waldburg“, hatte doch der „Schlesier“ das Seine zu diesem Projekte beigetragen. Leider zeigte der Himmel dem frühlichen Buchdrucker-Völkchen kein freundliches Gesicht. Weigraun hing die Wolken unheilverlöbend am Himmel, als früh um 4 Uhr schon die Festteilnehmer sich anschieden, in der städtischen Zahl von mehr denn 120 mit ihren „besseren Pfälzen“ dem Bahnhofs zu zufließen. Aber Regen, Regen und nochmals Regen, das war die Signatur des ganzen Tages. Der Dichter eines unserer Festlieder mochte wohl schon eine leise Ahnung von den kommenden Ereignissen haben, denn es hieß da: Petrus zur Frau Sonne spricht: „Um ein freundliches Gesicht, sei sie schön gebeten!“ — Und Frau Sonne lacht und spricht: „Fest verpöndern kann ichs nicht, doch ich wilks probieren!“ Aber nichts hatte sie probiert, denn als die Breslauer nach ungefähr 4stündiger Fahrt von den Waldburg Buchdruckern mit schmutternden Fanfaren einer Dorfkapelle in Dittersbach empfangen wurden, da rieselte ein ergiebiger Regen herab und die Bergeshäuser, denen ein Besuch zugebacht war, verstedten sich hinter dichten Wolkenschleieren. Das konnte die frühliche Schar jedoch nicht schrecken, unter aufgepanntem Regenschirme, die Herzliebste im duffigen Gewand am Arme, so ging es durch dick und dünn immer hinter den wackeren Muffanten her. Nach kurzer Rast in dem herrlichen Neuhaus machte sich eine bedeutende Abkürzung des Programms notwendig, die auf hohem Berge gelegene Burg konnte nicht besucht werden. In anstrengendem Marsche über Berge und durch tiefe Schluchten kam man nach Steingrund, das gleich einer Nase in der Wüste im schön gelegenen Thale den Hungrigen und Durstigen Labung spendete. Hier stieg auch das erste, von einem Kollegen verfaßte Festlied „Ein Gruß aus Breslau ins Gebirge“. Die Fidelitas entwidelte sich in schönster Weise, Reden und Toaste, Deklamationen und Vorträge des „Gutenberg“ wechselten mit einander ab, bis der beschwerliche Marsch nach dem Festlokal in Waldburg angetreten wurde. Dort herrschte bei der Tafel, die der eines schönen Johannisfestes nichts nachgab, das frühliche Beisammensein. Eine große Anzahl Festlieder und wohlgemeinte Worte der Breslauer und der Waldburger Kollegen würzten das Mahl und legten Zeugnis dafür ab, daß das Band, welches der U. B. um uns alle geschlungen, auch auf dem Gebiete der frühlichen Geselligkeit die Kollegen der Provinz mit dem Bororte Breslau verbindet und das in dem „Gutenberg“ einen festen Halt gefunden. Nach dem unvermeidlichen Tänzchen trennten sich die Breslauer nur ungern von ihren Waldburger Freunden. So sei denn mit einem „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre bei gutem Wetter“ dieser Bericht geschlossen, jedoch nicht ohne der Schlussworte eines Toastes zu gedenken, die da lauteten: „Und die Schlesier mögen halten, Fest zusammen alle Zeit, Mügen bleiben stets die Alten, Treu bis in die Ewigkeit!“ (Ein zweiter, aus Waldburg eingegangener Bericht hat sich durch diesen erlirigt. Neb.) — **m. Bodum, 7. Juli.** Seit längerer Zeit ist über die hiesigen Druckerei-Verhältnisse nichts mehr an die Öffentlichkeit gedrungen, doch sind wir heute in der angenehmen Lage berichtet zu können, daß die größte und älteste hier am Orte befindliche Druckerei, Firma Stumpf, ihrem Personal entsprechende Gehaltsverhöhungen gewährt hat. Auch den Zeitungssehern ist, nachdem die Gewißheitsgeber jetzt dort zu und über Minimum entlohnt werden, seit dem 1. Juli der Laufendpreis von 30 auf 33 Pf. erhöht worden. Da letztere Vergünstigung meist nur Mitgliedern betrifft, so wäre zu wünschen, daß dieselben bald zur Erkenntnis gelangen und sich unserer Organisation anschließen, zumal die Geschäftsleitung demnach den Tarif voll und ganz anzuerkennen in Aussicht gestellt hat. Was die übrigen Druckereien anbelangt, so sei noch erwähnt, daß dieselben fast ausschließlich Vereins-

mitglieder beschäftigen und, mit Ausnahme der Firma Fasbender, tarifmäßige Bezahlung einhalten. In letzterer Druckerei werden die Neuausgeleiteten noch mit 15 und 18 Mark entlohnt, jedoch wird auch hier der Tarif bald zu seinem Rechte gelangen. Die Firma Goppstädter & Co. (Inhaber A. Eid) entlohnt ihr Personal mit 24, 27, 30 Mark und darüber; desgleichen die Märkische Vereinsdruckerei, nur steht dort, sowie bei Stumpf, die Befringswirtschaft noch in voller Blüte. Hoffentlich wird auch diesem Uebelstande bald abgeholfen werden.

Düsseldorf, Anfang Juli. „Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß!“ Dieses schöne Dichterverse kam mir unwillkürlich in den Sinn beim Lesen der vom Obermaschinenmeister der U. Bagel'schen Druckerei hier selbst unterschriebenen Erwidrerungsseiten auf mein Ergebenes in Nr. 70 des Corr. Wäre ich nun ein Gefinnungsgenosse dieses Herrn, so würde ich jetzt gezwungenerweise die inneren Verhältnisse der angeführten Druckerei bekannt geben (man scheint es ja darauf angelegt zu haben), aber erstens ist mir der Raum des Corr. hierfür zu schade und zweitens ist das eben meine Manier nicht. Ich beschränke mich daher auf folgendes: Jeder nicht Eingeweihte mußte beim Lesen der in Nr. 73 veruchten Entgegnung glauben, im U. Bagel'schen Geschäft stände eine ganze Reihe berechnender Sezer, es ist dies aber nicht der Fall, sondern die so dunkel angedeuteten Berechnenden sind: ein Obermaschinenmeister der Steindruckerei, zwei Buchbindermeister und ein Buchdruckmaschinenmeister, dagegen kein einziger Sezer. Es mußte also — frei nach Geiß — das weit über 100 Köpfe starke Personal des Herrn Bagel diesen vier Berechnenden zu Liebe die zehn Kaiserstagsfreistunden durch neun Ueberstunden einholen. Was nun die anlässlich der Jubelfeier im vorigen Jahre zu Tage getretene Koulanz des Herrn U. Bagel anbelangt, so ist diese besonders von unsrer Seite nicht unter den Scheffel gestellt, sondern gegläubt und in dankender Weise hervorgehoben worden. Damit von der ganzen Entgegnung des Herrn Fr. Geiß nichts übrig bleibt, konstatiere ich noch, daß auch die mir nahestehenden Herren seinerzeit ihren schönen Beitrag zur Jubelfeier geleistet haben und hiermit Gott befohlen, bis es mal wieder so kommt!
R. Bohle.

Essen, 6. Juli. In verschiedenen Nummern des Corr. finden wir Auslassungen über die Höhe der Diäten für die Essener Delegierten zum Gantage. Wir hatten uns vorgenommen, über diese Angelegenheit in Rücksicht auf den Raum des Corr. kein Wort zu verlieren; nachdem aber der verehrte Kollege aus Krefeld sich anscheinend noch nicht beruhigt hat, sehen wir uns veranlaßt, folgendes zu erwidern. — Derjenige Herr Kollege, welcher auf die Diäten verzichtete, ist Weisiger im Gauvorstande. Daß nun die Weisiger mit Fug und Recht die Diäten ebenfalls beanspruchen können, das wird der verehrte Krefelder Kollege wohl einsehen, wenn er weiß, welche Verpflichtungen ein Gauvorstandsmittglied hat; unter anderem wöchentlich (oft mehrmals) den bis in die Nacht hinein dauernden Sitzungen beizuwohnen. Es sei hier bemerkt, daß vor Jahren auf Gantagen unter Leitung unsers sel. Kleebanner in Anbetracht der Mühen und Arbeiten für diese Weisiger eine Entschädigungssumme von 50 Mk. bewilligt wurde. Die Diäten für zwei Tage betragen für die auswärtigen Delegierten 12 Mk., für die Essener 10 Mk., mithin 2 Mk. weniger. Dieses Verhältnis war doch ein gerechtes, indem die auswärtigen Delegierten für Nachtlohn 1 Mk. bis 1,50 Mk. zu bezahlen hatten. Dies ist auch vom Gantage unbeanstandet genehmigt worden. Soweit als wir uns der früheren Gantage entsinnen können, haben die an dem betreffenden Gantagsort ansässigen Delegierten immer die vollen Diäten erhalten, mit Ausnahme des Dortmunder Gantages. Ein Delegierter hat sich hier in der Frage über die Höhe der Diäten ganz drastisch dahin geäußert, daß es das „Beste“ sei, die Kemer der Delegierten auf dem Submissionswege zu vergeben! Uebrigens kommen von Essen nur drei Delegierte in Betracht, oder hat der verehrte Krefelder Kollege auch die Delegierten aus dem Bezirk Essen, aus Bochum, Gelsenkirchen und Mülheim, mitgerechnet? Es ist wirklich weit gekommen, wenn unseren Vertrauenspersonen gleichsam Eigenmuth vorgeworfen wird, woran unsere Gegner jedenfalls den größten Gefallen finden. — Ferner wünscht der betreffende Artikelschreiber eine regere Agitation von seiten des Gauvorstandes. Hat denn der Herr Kollege den Jahresbericht des Gauvorstandes nicht gelesen? Dort kann er finden, wie agitiert wurde und die Delegierten des Gantages waren auch befriedigt damit. In Krefeld soll sogar mehr agitiert worden sein als den Mitgliedern lieb war. — Die drei Essener Delegierten. (Vorstehender Artikel ist auf besondern Wunsch einer Essener Versammlung aufgenommen worden. Wir betrachten die Sache nun für erledigt. Red.)

Sch. Kaiserlautern. Am Donnerstage den 2. Juli fand hier eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, um unsern Delegierten zur Generalversammlung in Berlin, Herrn P. Tiefel aus Mainz, Gelegenheit zu

geben, über dieselbe zu referieren. Es waren beinahe sämtliche Mitglieder sowie viele Nichtmitglieder erschienen, welche mit großer Aufmerksamkeit den Ausführungen des Herrn Referenten, der es verstand, in klarer und sachlicher Weise seiner Aufgabe gerecht zu werden, folgten. Anknüpfend daran ermahnte er die anwesenden Mitglieder, immer treu zur Fahne zu halten und richtete die Aufforderung an die Nichtmitglieder, dem U. B. D. B. beizutreten, hinweisend auf den Zweck und die schönen Resultate des Vereins, die nur durch die Einigkeit und Opferwilligkeit der Mitglieder möglich seien. Redner führte an der Hand von ziffernmäßigem Materiale den Zustand der großartigen Herausgaben des Vereins vor Augen, um so den Nichtmitgliedern einen Begriff von den Leistungen des Vereins beizubringen. Seine Worte schienen nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen zu sein, was der ihm gegollte reichliche Beifall nach Beendigung seiner Rede bewies. Zum Schluß brachte der Vorsitzende der Versammlung ein Hoch auf den U. B. D. B. aus, in das alle begeistert einstimmen. — Bei dieser Gelegenheit wollten wir auch des Johanniskfestes gedenken, das am Sonntage den 28. Juni unter Mitwirkung des Gesangsvereins Gutenberg der Typographia dahier gefeiert wurde. Da man sich keine größere Ausgaben gestatten konnte, beschränkte man sich darauf, zu Ehren des Altmeisters Gutenberg ein kleines Waldfest zu veranstalten, an dem sich die Jünger der schwarzen Kunst, teils mit ihren Familien, zahlreich beteiligten. Die animierte Stimmung hatte bald Platz gegriffen, wozu der mitgeschleppte Gerstenjaß und die vom Gesangsvereine vorgetragenen Lieder sowie Spiele und Vorträge das ihrige beitrugen.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Jubiläumserichte thun ja oft zu viel des Guten in Schmeicheleien, anwidern aber muß den Menschenkenner ein in der Altenburger Zeitung „von einem Mitgliede der Hieverschen Hofbuchdruckerei“ erschienener Bericht über das Buchhändlerjubiläum des Herrn Karl Geibel. Hier eine Probe des süßlichen Wedlerstiles. Nachdem der Eintritt und Empfang des Jubilars ungefähr so dargestellt ist, daß man eine Bühnenszene, die das Erscheinen eines Theaterkönigs betrifft, geschildert glaubt, sieht man sich durch den folgenden Satz geradegu bei Hofe, wo Serenissimus Kour abhält. Es heißt nämlich: „In äußerst liebenswürdiger Weise verkehrte Herr Geibel alsdann mit dem Personal, indem er es sich nicht nehmen ließ, auf seinem Rundgange durch den Garten jeden einzelnen Arbeiter zu begrüßen und jedem ein freundliches Wort zu widmen.“ Der Schreiber ist über solche Subj gewiß zusammengefaßt wie ein Taschenmesser. Später hat, wie der Hof- resp. Hauschronist weiter meldet, ein Stereotypur, „das Haus Geibel und seine Nachkommen“ leben lassen. Der Mann sollte nicht so voreilig sein. — Wohlthunend, möchte man beinahe sagen, sticht gegen derartige Hochverdiener die Rede des Jubilars ab. So ganz Mann, Gebieter zeigt sich derjenige, von dessen Lippen sie fließt. Es scheint ihm zu widersprechen, je über ein Volk von Bedienten herrschen zu wollen. Er nimmt die Gabe — eine Votivtafel seiner Arbeiter — dankend entgegen, betont jedoch, daß er höhern Wert auf die Gesinnung lege. Stolz natürlich liebt er, nicht den Spanier, sondern seine Leute. „Die Bestrebungen der Gehilfenorganisation, ihre materielle Lage zu verbessern, erkennt er vollkommen an und wird, so lange dieselben den Boden des Gesetzes nicht verlassen, dieselben auch billigen“ — ein Wink an die vielen in der Hofbuchdruckerei beschäftigten Nichtmitglieder, daß sie die Bestrebungen der Organisation unterstützen sollten. Für die Einhaltung des gesetzlichen Boden, das wüßte Redner gewiß, wird die gute Polizei sorgen. Der Jubilar beschloß seine Ansprache, wie schon berichtet, mit Urlaubserteilungen.

Die Druckereien von Funcke & Raeter und Bernstein in Berlin gewähren ihren Personalen, erstere seit Ostern, einen achtstägigen Urlaub. Das Personal bei Funcke & Raeter steht ganz im gewissen Gelde (30 Mk.); Wochen, in denen Feiertage vorkommen, fallen aus, da jeder Arbeiter volle 6 Arbeitstage frei haben soll. — Bei Bernstein sind auch bezahlende Sezer beschäftigt; diese erhalten für die Urlaubswochen 27 Mk. Entschädigung ausgezahlt.

In Karlsruhe wurde der ehemalige Buchdruckereibesitzer und Drucker des früher dort herausgegebenen Volksfreundes Friedrich Mayer wegen betrügerischen Bankrotts zu 1 Jahre 4 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Exzesshaft verurteilt. Dessen Frau hat 4 Monate, die Mutter 4 Wochen Gefängnis zu verbüßen wegen Beihilfe.

Zwei oder drei Lehrlinge zur Ausbildung als Schriftsetzer sucht die Zeitung in Schwelmke (Posen) im Kleinischen Anzeiger; Gehilfen sind in dem Geschäft aufscheinend nicht vorhanden. Wenn endlich wird der Staat die jungen Opfer vor diesen Leuten schützen? Der Befringsfang wird wahrhaftig immer toller.

Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung). Maschinenlehrling Rude in Dresden büßte an einer Satiniermaschine den zweiten und dritten Finger der linken Hand sowie die beiden oberen Glieder des vierten Fingers ein. Lohn 540 Mk., Rente 33 1/2 Proz. = 120 Mk. jährlich. — Arbeiter Wendlandt in Greifenhagen büßte an der Beschneidemaschine zwei Glieder des linken kleinen Fingers ein. Lohn 600 Mk., Rente 5 Proz. = 20 Mk. jährlich. — Seizer Knülle in Düsseldorf büßte an der Hobelmaschine den Mittelfinger der linken Hand ein. Lohn 1062 Mk., Rente 12 1/2 Proz. = 89,20 Mk. jährlich.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftsetzer Ungarns hat endlich seinen Präsidenten gefunden. Herr Samuel Schäfer, der als Gehilfe lange Jahre im Ausschusse wirkte, auch seinerzeit Präsident der Unabhängigkeitspartei war, die für das dualistische Erscheinen der Typographia eintrat, wurde mit 360 Stimmen gewählt. Die Gegenpartei, welche für den ehemaligen Präsidenten Sigmund v. Falk agitierte, brachte es, trotz Ausdehnung ihrer Agitation auf die Provinz, nur auf 45 Stimmen. Hoffentlich kehrt nun Ruhe im Verein ein.

Die Deutsch-Amerikanische Typographia wählte Herrn Hugo Miller in Newyork als Bundessekretär und Redakteur der Buchdrucker-Zeitung auf weitere zwei Jahre mit 773 Stimmen gegen 12 Stimmen. — In der Illinois Staats-Zeitung in Chicago ist ein Streik ausgebrochen. Die betr. Druckerei wurde für Vereinsmitglieder gesperrt. — Der Boykott gegen das Schwäb. Wochenblatt in Newyork ist für die Gehilfen von Erfolg gewesen. Die früheren Mitglieder traten wieder in die Druckerei ein, nachdem der Besitzer derselben den Union-Tarif anerkannt hatte. — Der Streik in Buffalo gegen die Druckereien des Demokraten und der Freien Presse dauert fort, desgl. der Boykott gegen die San Francisco Abendpost. Ebenso wurde die Druckerei des Commercial Advertiser in Newyork, seit Jahren ein Hauptstollwerk der N.-W., infolge Wechsels des Besitzers eine Union-Druckerei. Laut Befehl der Newyorker Section der I. U. soll der neue Tarif für Maschinenjaß sofort zur Einführung kommen, an den Abendzeitungen die Stückarbeit wieder eingeführt werden und das gewisse Geld nicht weniger als 24 Dollars für 6 mal 9 Stunden betragen. — Die International Typographical Union hielt vom 8. bis 13. Juni in Boston ihre Jahresversammlung ab. Der Eröffnungsgesang wohnten der Gouverneur von Massachusetts, mehrere Politiker usw. bei. Diese Union ähneln etwa unseren Gewerbetreibern nach Hirsch; sie wird ebenso wie diese gewürdigt, weil sie sich der größten Mäßigkeit befleißigt und nach keiner Seite hin aneckt. Der größte Teil einer solchen Jahresversammlung ist dem Vergnügen und der Unterhaltung gewidmet, so brachte z. B. die Bostoner Union für die Bewirtung ihrer Gäste 5000 Doll. auf. Von den 174 Delegierten vertraten 150 die Sezer, 13 die Drucker, 9 die Stereotypure, 1 die Buchbinder und 1 die Einleger; auch hatte sich eine große Zahl früherer Delegierten eingefunden, eine Eigentümlichkeit jener Union. Ein gut Teil Zeit nahmen die Verhandlungen über das Verhältnis zur Deutsch-Amerikanischen Typographia in Anspruch, es herrscht da eine gewisse Eifersucht, die zu mancherlei Reibungen führt. Am liebsten wäre es der I. U., die Typographia begäbe sich mit Sach und Pack in deren Lager, obwohl man zugestehen muß, daß die letztere mit ihrer verhältnismäßig geringen Mitgliederzahl weit mehr leistet als die I. U. Für Streits gab die letztere 19039,78 Doll. im vergangenen Jahr aus. In Denver, Col., soll ein Altstheim erichtet werden, wozu bereits 44145 Doll. vorhanden sind, in welches jeder Zuwalide mit seiner Familie aufgenommen wird, wenn er 400 Doll. als Abfindung zahlt. Beschlossen wurde, vom 1. Oktober ab die neunstündige Arbeitszeit einzuführen, was noch seitens der Mitglieder per Urabstimmung genehmigt werden muß. Ein Delegierter wollte diese Frage auf 2 Jahre hinausgeschoben und 7 Tage Arbeit in der Woche zugelassen wissen! Eine Anregung, das System der „Subs“ (Aushilfsarbeiter, Anwärter auf eine feste Stelle) dahin zu regeln, daß der am längsten im Geschäft befindliche „Sub“ die erste Anwartschaft auf eine feste Stelle haben soll, fiel durch. Eingeführt wurde ein Sterbegeld von 50 Doll. beim Tod eines Mitgliedes. Eine Resolution verlangt die Verstaatlichung des Telegraphenwesens.

Stecher und Literatur.

Ein Boykott eigener Art ist in Brönberg seitens der Härtermeister in Szene gesetzt worden. Das konservative Tageblatt hatte den Meistern vorgerechnet, daß sie das Brot verhältnismäßig viel zu teuer verkaufen. Das verdroß die Herren und die Innung beschloß zunächst die Aufforderung an ihre Mitglieder, das Abonnement auf das böse Blatt zu kündigen und dem Drucker dieselben jedwede Arbeit zu entziehen. Da dies nicht viel helfen wird, dürfte wohl bald der weitere Beschluß folgen, die Abonnenten des Blattes überhaupt auszuschließen.

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 82. — Freitag den 17. Juli 1891.

Die Würzener Zeitung hat wieder einmal 200 Mark Geldstrafe zu zahlen, diesmal wegen einer Anzahl Schnadahüpfel, durch welche sich Rat und Stadtverordnete beleidigt fühlten. — Das Stöcker'sche Blatt „Voll“ wurde zu 100 Mk. verurteilt, weil es in Bezug auf einen Prozessfall die über einen jüdischen Angeklagten verhängte Strafe als zu mild befand. — Redakteur Siwinna in Kadowitz besprach die Aussetzung des heiligen Kottes in Trier und hat damit nach der Anklage die Gebräuche der katholischen Kirche verächtlich gemacht, was mit einem Jahre Gefängnis zu bestrafen sei. Der Gerichtshof begnügte sich mit 14 Tagen. — Die Posener Zeitung und der Kurier Pohnanzki liegen eines Tages nach dem Krotzschiner Anzeiger das dortige Militär in voller Kriegsbereitschaft nach der russischen Grenze abrücken und zogen sich dadurch eine Anklage wegen groben Unfugs zu. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung, die Strafkammer dagegen auf je 25 Mk.

Der Beschluß des Reichsgerichts in Sachen des Redakteurs Schulze von der Thür. Tribüne, daß ein Redakteur sich auf den § 193 des Strafgesetzes berufen könne, wenn er nicht selbst der Verfasser des betreffenden Artikels sei, ist wieder umgesetzt. In einer neuerlichen Verhandlung beantragte der Reichsanwalt die Verwerfung der Revision, da der Angeklagte keinerlei Mandat einer bestimmten Personenkategorie aufweisen könne, deren Interessen er zu vertreten habe, und das Reichsgericht stimmte dem zu. Schulze hat also seine zehn Wochen zu verbüßen.

Der Verleger und Eigentümer des Deutschen Kennspores ist plötzlich verschunden. Die Zeitung kostete viel Geld — ein „Teilhaber“ setzte z. B. dabei 55 000 Mk. zu — was der Verleger durch Vermittlung von Betten am Totalfaktor einzubringen gedachte. Dieses Geschäft scheint auch nicht ohne Erfolg gewesen zu sein, aber von den ausgezahlten Gewinnen blieb ein Teil in der Tasche des Vermittlers stecken, so daß letzterer zur Zeit über 150 000 Mk. — schuldig geblieben ist.

Vom 1. Oktober ab soll in Bochum eine neue polnische Zeitung erscheinen, bestimmt für die im Westen Deutschlands wohnenden Masuren.

In Athen hat das Journal Ephemoris den dortigen Kultusminister beleidigt. In der Berufungsinstanz wurde der Direktor dieserhalb zu 1 Jahre Gefängnis und 1000 Drachmen Geldstrafe und der Redakteur zu 7 Monate Gefängnis und 500 Drachmen verurteilt.

Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. G. W. Dieß' Verlag) 41. Heft: Das Schicksal der Monarchie. Zur Urgeschichte der Familie, von Friedrich Engels. Drei Monate Fabrikarbeiter, von Max Schippel. Notizen. Feuilleton. Die Zeitschwingen, Monatschrift für Volksbildung und Aufklärung. 6. Heft (S. Beranek, Reichenberg, Böhmen), Preis 40 Pf.

Industrie und Gewerbe.

In der königl. Gewerfabrik zu Erfurt wurde bis jetzt gegen 1000 Arbeitern gekündigt.

Wie der Arbeitsnachweis in einer Berliner Innungsherberge für Eisenarbeiter betrieben wird, darüber berichtet der Vorwärts. Auf den Ruf: Einschreiben! haben sich die Gesuchsteller an den Schanktisch zu begeben, wo jedem derselben eine Weiße nebst „halbem Pfunde“ gegen Bezahlung — Einstand genannt — verabreicht werden. Dann werden die Arbeitsangebote verlesen und je nachdem vergeben, aber nicht ohne den üblichen Ausstand. Die übrigen sind natürlich genötigt, auch etwas zu verzehren, sonst findet sich wohl eine „Anbotmäßigkeit“, die den „Vater“ veranlaßt, mit dem Stocke nachzuhelfen. Wegen solche Ausbeutung der Arbeitslosigkeit mühte wohl die Polizei einschreiten und wird es sicherlich thun, nachdem sie Kenntnis hiervon erhalten hat. Ein Extra-Denkzettel für die Innung könnte auch nichts schaden.

Ein Schneidermeister in Berlin zog einem seiner Gefellen von jedem angefertigten Rocke 5 Pf. für die Alters- und Invalidenkasse ab, im ganzen 20 Pf. in einer Woche, während dieser nur 15 Pf. zu zahlen hatte. Dieses Miß von 5 Pf. wurde vor Gericht in 5 Mk. umgewandelt, die der Meister neben den Gerichtskosten als Strafe zu erlegen hat.

Verene, Kassen usw.

Die B. R. A. der Buchbinder zählt ausschließlich der 478 Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter 6858 Mitglieder und hat ein Vermögen von 124 305,93 Mark. Krankengeld wurden im Jahr 1890 an 2158 Kranke 110 628,51 Mk. ausbezahlt. Auf einen Krankheitsfall

kamen im Durchschnitt 21 Tage. Gestorben sind 73 Mitglieder, davon zwei Drittel an der Schwindlucht und zwar 38 im Alter von 17—30, 16 waren 30—40, 9: 40—50, 4: 50—60, 6: 60—66 Jahre alt. Bemerkenswert ist, daß von 5430 Mitgliedern der Krankenkasse in den größeren Orten nur 2135 dem Fachverein angehören — ein Beweis, daß diese Krankenkasse ihren Zweck, für den Gewerkeverein das Rückgrat zu bilden, nicht erfüllt. Woran das liegt, entzieht sich unsrer Kenntnis, jedenfalls haben wir es hier mit einem Fehler in der Organisation zu thun.

Der Verband reisender Kaufleute zählt zur Zeit 6250 Mitglieder und hat über 300 000 Mk. Vermögen. Zweck desselben ist die Unterstützung in Krankheits- und Sterbe- und bei vorübergehenden Notfällen. Mit nächstem Jahre tritt auch eine Witwen- und Waisenkasse ins Leben. Mit der Leipziger Lebensversicherung und der Schlesischen Unfallversicherung wurden Verträge abgeschlossen.

In München wurde die Einberufung einer Versammlung von Arbeiterinnen, in welcher die wirtschaftliche Lage der Frauen besprochen und ein Verein gebildet werden sollte, verboten, weil derartige Bestrebungen in das Bereich der Politik gehörten und Frauen nicht „politisch“ thätig sein sollen. Da nun aber die Frauen arbeiten müssen, so sollte man ihnen auch eine Bestprechung ihrer wirtschaftlichen Lage gestatten. Wieder ein Fall, der unsre Forderung nach unbefränktem Koalitionsrechte bezw. Aufhebung der nicht mehr zeitgemäßen Vereinsgesetze rechtfertigt.

Die Freie Vereinigung selbständiger Barbier, Friseure und Perrückenmacher für Leipzig und Umgegend wurde polizeilich aufgelöst, weil sie insgeheim sich dem Verbands der Freien Vereinigungen selbständiger Barbier usw. angeschlossen haben soll.

Die in Freiburg abgehaltene Generalversammlung des schweizerischen katholischen Arbeitervereins beschloß die Gründung eines katholischen Arbeiterblattes.

Arbeiterbewegung.

Eine Versammlung von Angestellten der in Paris mündenden Eisenbahnen, an der 5000 Personen, darunter 2700 Streikende der Orleansbahn, teilnahmen,

stellte eine Reihe von Forderungen auf: Lohnzulage, Dienstvereinfachungen, Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter und Beamten der Orleansbahn, und beschloß im Falle der Nichtbewilligung den allgemeinen Streik. — Andererseits wird gemeldet, daß die Frachtkuttscher der Orleansbahn die Arbeit wieder aufgenommen haben und von den 1300 Werftstättenarbeitern nur noch 475 streikten.

Die Fischbeinarbeiter und -Arbeiterinnen in Paris haben jetzt ihre Forderungen darauf beschränkt, daß sie nur noch die zehnstündige Arbeitszeit ohne Lohnverringerung verlangen. Die Gehilfen der Gewürzkrämer, 9000 an der Zahl, setzten ihre Forderung dahin fest, daß sie im Winter nur 13 Stunden, im Sommer nur 14 Stunden und an Sonn- und Festtagen nur 7 Stunden zu arbeiten haben, daß sie ferner nach gehauer Arbeit vollständig frei über ihre Zeit verfügen können. Außerdem fordern sie die Bildung eines Syndikats. Wie es heißt, wollen die Gewürzkrämer auf diese Bedingungen eingehen.

Verschiedenes.

Als weiterer Beitrag zur Sklavenfrage diene folgendes: Einem Großgrundbesitzer in Spanien entlaufen sieben aus Ostpreußen eingeführte Arbeiterinnen. Derselbe eilt zur Polizei und Bahn und läßt nach einer Station telegraphieren, diese Arbeiterinnen so lange festzuhalten, bis er nachkomme. Das geschieht prompt, aber man hatte sich vergriffen und andere Arbeiterinnen festgehalten. Wenn nun auch der Gutbesitzer die Kosten zu zahlen hat, so ist das doch keine Sühne für das an den unschuldig Eingekerkerten verübte Unrecht, zumal das „Recht“, diese Leute verhaften zu lassen, ein recht zweifelhaftes ist.

Zwei Knechte aus der Gegend von Metzerfen müssen immens hohe Löhne beziehen, denn das Schöffengericht verurteilte sie wegen einer Lappalie unter Anerkennung mildernder Umstände zu drei Wochen bezw. zehn Tagen Haft, weil „bei den hohen Löhnen“ der Angeklagten eine Geldstrafe sie nicht geniere.

Am 13. Juli wurde in Braunschweig das von der deutschen und deutsch-amerikanischen Sängerschaft gestiftete Abt-Denkmal enthüllt.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Invalidenkasse.

Quittung über im 1. Qu. 1891 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstützungen.

Gau	Einnahme			Ausgabe				
	Ordentliche Beiträge	Vor-resp. Zuschuß pro 1. Qu.	Summa	Invalident-untersf.	Be-grüßungs-geld	Ver-waltung usw.	Zurückbeh.-Vorschuß pro 2. Qu.	Ein-geandt
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Berlin	7615,40	—	7615,40	1260,00	100,00	152,30	—	6103,10
Dresden	2249,40	—	2249,40	1682,00	100,00	45,00	—	422,40
Erzgebirge-Bogland	888,40	—	888,40	180,00	—	17,77	—	690,63
Frankfurt-Hessen	1575,00	—	1575,00	811,00	—	31,50	—	732,50
Hamburg-Altona	2389,40	507,40	2896,80	2749,00	100,00	47,80	—	—
Hannover	2202,20	—	2202,20	1665,00	—	44,04	—	493,16
Leipzig	5282,80	—	5282,80	4586,00	100,00	105,65	—	491,15
Mecklenburg-Vibbed	767,60	—	767,60	493,00	100,00	15,35	—	159,25
Mittelrhein	1921,00	—	1921,00	971,00	100,00	29,42	—	820,58
Nordwest	988,20	111,56	1099,76	1080,00	—	19,76	—	—
Oberrhein	869,80	—	869,80	540,00	—	17,39	—	312,41
Oder	1151,40	89,62	1241,02	1218,00	—	23,02	—	—
Ostpreußen	1485,40	—	1485,40	559,00	50,00	29,70	—	846,70
Ostpreußen	683,20	—	683,20	562,00	100,00	13,66	—	7,54
Posen	337,00	—	337,00	273,00	—	6,74	—	57,26
Rheinland-Westfalen	2264,60	—	2264,60	432,00	100,00	45,29	—	1687,31
An der Saale	1225,00	—	1225,00	355,00	—	24,50	—	845,50
Schlesien	2036,40	—	2036,40	1031,00	—	40,65	—	964,75
Schleswig-Holstein	718,00	—	718,00	273,00	—	14,36	—	430,64
Westpreußen	256,80	—	256,80	—	—	5,70	—	251,10
Württemberg	2852,20	—	2852,20	1788,00	100,00	60,04	—	904,16

Einnahme.	Bilanz.		Ausgabe.		
	Mk.	q.	Mk.	q.	
An Saldo-Vortrag vom 31. März, 1891	994645	60	Per Unterstützung, Verwaltung usw.	25770	
„ Ordentlichen Beiträgen, Zinsen usw.	43105	74	„ Saldo-Vortrag pro 1. April 1891	1011980	
	Ca.	1037751	34	Ca.	1037751

Anmerkung. Erste Abrechnung (Württemberg) eingegangen den 20. April, letzte (Rheinland-Westfalen) den 15. Juni. — Gesamtzahl der steuernden Mitglieder (ausschließt. der bayrischen): 16 191.

Stuttgart, 6. Juli 1891.

Die Revisions-Kommission:

Fr. Arndts, Hauptkassierer.

Buchhalter W. Kurfisch, G. Kraus, A. Säuberlich, R. Wendler.

Berein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 6. bis 11. Juli 1891. Mitgliederstand 2081, neu eingetretene 2, zugereift 6, vom Militär 1, abgereift 3, ausgestreute —, ausgeschlossenen 2, zum Militär 3, gestorben —, invalide —, Patienten 73, erwerbsfähige Patienten 5, Konstitutionslose 98, Invaliden 51, Witwen 100.

Die Seher Heinrich Giesow und Herr Emil Dietrich werden aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen im Vereinsbureau (Ulrichsstraße 27/29, I.) zu melden, widrigenfalls der Ausschluss erfolgt.

Bezirk Lüneburg. Zur Johannisfestfeier, verbunden mit dem 25jährigen Jubiläum des U. B. D. B., am Sonnabend den 18. und Sonntag den 19. Juli werden sämtliche Kollegen des Bezirks freundlichst eingeladen und zugleich ersucht, Anmeldungen Herrn H. Köhrs, Lüneburg, Obere Döhlingerstraße 1, zugehen zu lassen.

Halle a. S. Das Johannisfest, verbunden mit der Jubelfeier des U. B. D. B., findet am 25. Juli, abends 6 Uhr, im Hofjäger statt, wozu freundlichst eingeladen wird. Als Nachfeier findet Sonntag darauf, vormittags, im Eiseller, eine Ausstellung der eingesandten Festdrucksachen statt. Es wird gebeten, Drucksachen hierzu baldigst an R. Nießmann, Giebichensstein bei Halle, Kriftstraße 32, einzufenden zu wollen. Der Umtausch wird in den nächsten Tagen bewerkstelligt.

Zeche. Sonntag den 19. Juli, vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Eggers' Hotel (Feldschmiede): Berichterstattung über die Generalversammlung des U. B. D. B. Referent: Herr Feißmann aus Flensburg. Die Mitglieder der umliegenden Druckorte werden zu derselben freundlichst eingeladen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Blankenese der Seher Wilhelm Fischer, geb. in Hamburg 1870, ausgeleert in Blankenese 1890; war noch nicht Mitglied. — In Gufum der

Seher Arthur Töpfer, geb. in Reichenbach 1870, ausgeleert daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heßmann in Flensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

In Düsseldorf die Seher 1. Ludwig Scherf, geb. in Kapelnbogen 1868, ausgeleert in Wiesbaden 1886; 2. Wilhelm Goldt, geb. in Grevesmühlde 1870, ausgeleert daselbst 1889; waren noch nicht Mitglieder. Karl Böhle, Brunnenstr. 37.

In Leipzig die Seher 1. Joseph Petranek, geb. in Woschütz 1864, ausgeleert in Leipzig 1886; 2. Fritz König, geb. in Brünnroba 1862, ausgeleert in Giesleben 1882; waren schon Mitglieder. — B. Mitsche, Ulrichsstraße 27/29, I.

In Trier die Seher 1. Justus Herrmann, geb. in Trier 1865, ausgeleert daselbst 1883; 2. Charles Pierre Eugène Keller, geb. in Maastricht (Holland) 1870, ausgeleert daselbst 1888. — G. Menge, Gebr. Hofers Buchdruckerei, Saarbrücken.

Strasburg. Die Angabe in Nr. 79 des Corr., wonach dem Karl Jos. Gehringer seine Papiere gestohlen worden seien, ist dahin richtig zu stellen, daß G. noch nie einem Verein angehört hat. Derselbe gehört vielmehr zu jenen Ausflohenen, welche stets auf der Lauer liegen, um die infolge Lohn- u. w. Differenzen verlassenen Plätze einzunehmen und ist als solcher in ganz Süddeutschland, Elsaß-Lothringen, der Schweiz, Frankreich usw. bekannt.

Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker.

VII. Kreis (Südwest). Die Kollegen des diesseitigen Kreises werden ersucht, etwaige Spezial-Anträge zur Tarifrevision bis spätestens Freitag den 31. August an J. Farenkopf, Karlsruhe, Blumenstr. 7, gelangen zu lassen.

Gestorben.

In Augsburg am 12. Juli der Seher Andreas Gehring, 43 Jahre alt — Nervenrheumatismus.

In Leipzig am 10. Juli der Seher C. A. B. Klingner, 45 Jahre alt.

In Northeim am 7. Juli der Seher Leopold Sporleder, 19 Jahre alt — Schwindsucht.

In Regensburg am 1. Juli der Drucker Max Birzer, 32 Jahre alt — chronisches Lungenleiden. B. nahm Ende vorigen Jahres seine Zuflucht zu dem vielgepriesenen Kochsden Mittel, was aber leider nur sein Uebel verschlimmerte und schließlich den Tod herbeiführte. Er war ein treues und tätiges Mitglied unsrer Organisation und ungefähr zehn Jahre Kassierer unsrer Mitgliedschaft, bis er sich genötigt sah, infolge seines Leidens eine Wiederwahl abzulehnen.

Briefkasten.

X. P. in B.: Die vereinbarte Zeit muß von beiden Teilen eingehalten werden. — A. in Hamburg: Als Nebenforderung figuriert, was Sie wohl nicht berücksichtigt haben, die Erhöhung der Grundpositionen. Aus Ihrer Darlegung ist auch nicht ersichtlich, wie das gewisse Geld dort Neueinstellungen ermöglichen sollte, wo solches beim Berechnen ausgeschloffen erscheint. Wegen dieser Mängel abgelehnt. — D. in Ch.: Ging am 22. April ein, ist also erlobigt. — Th. S. in Chemnitz: Anzeige lag nicht bei. Eine kurze Notiz über die Erfindung erbitten wir durch einen dortigen Maschinenmeister. — B. in Reichenberg: Tausch abgelehnt.

Die Johannisfestberichte werden in nächster Nummer fortgesetzt und bitten wir die Einsender sich bis dahin gedulden zu wollen.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Junger Schriftsetzer, B.-M., mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sofort oder später Stellung. Offerten an Fr. Reinweber, Regierungs-Buchdruckerei, Straßund, erbeten.

Ein im Tabellen-, Accidenz- u. Plattendruck tüchtiger, j. Maschinenmeister, mit Tiegeldruckpresse u. Gasmotor vertraut, sucht baldigst Stellung. Off. an A. Ballmann, Großenhain i. S., Amtsblattbr., erb.

Anzeigen.

Druckerei-Einrichtung

für Anfänger passend, bestehend aus einer Handhebelschnellpresse (24 : 36 cm Fundamentgröße), etwa 60 kg Accidenzschriften, Risten und sonstigen Utensilien, alles fast neu, sofort unterm Werte zu verkaufen. Offerten erbeten unter Nr. 790 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei eis. sehr gut erh. Handpressen, 45 : 60 cm und 54 : 70 cm, eine Fogenfortschreie Tiegeldruckpresse, 30 : 40 cm, eine Vostonpresse, 28 : 40 cm, sämtlich so gut wie neu, billig zu verkaufen. Offerten unter Nr. 791 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Geübte Gießer

für Harnische Maschinen finden Beschäftigung in Cronaus Schriftgießerei, Berlin W. [771]

Ein erfahrener Buchdrucker gesetzten Alters sucht baldigst als Leiter einer mittlern oder kleinern Buchdruckerei Stellung. Offerten unter R. S. 808 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Seher, tüchtig im Accidenz-, Werk-, Zeitungs- (Spez. Annoncen-) Satz und bewandert im Polnischen, sucht für sogleich tarifmäßige Kondition. Off. erb. an W. Wandelt, Weimar, Voigtische Buchdr. [807]

Junger Werk- und Zeitungssetzer der Stolzeschen Stenographie tüchtig, sucht Stellung. Offerten sub A. B. postl. Sprottau i. Schl. erb. [812]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien- Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfadens für Maschinenmeister u. Drucker. Herausgegeben von H. Künzel (A. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. 5 Bogen gr. Quart mit 16 Kunstbeilagen in allen Manieren, Titeln und Schmutztiteln in Ton-, Gold- und Farbendruck. Preis 5 Mark, elegant gebunden 7,70 Mark.

Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdruckschnellpressen. Herausgegeben von Alexander Waldow. I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen Schnellpressen - Konstruktionen sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cyinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Drucke. Belehrung über Cyinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen bewährten Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues fanden Berücksichtigung. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,25 Mk. II. Teil. Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten u. Drucken von Formen aller Art u. die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen usw.) wie für die Behandlung des Papieres usw. Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk. [1]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Leitfaden für die Papier-Stereotypie. Von Franz Franke. Preis 1 Mt. 6 Exempl. u. mehr à 50 Pf. Ueber Fabrication der Walzenmasse und Guß der Walzen. Von Franz Franke. 25 Pf. 6 Expl. 1 Mt. **Gutenberg-Haus Franz Franke,** Berlin W 41.

Die mit sehr vielem Beifall ausgenommene

Johannisfest-Zeitung

nebst humoristisch-satyrischer Beilage

fliegende Zwiebelische

versende gegen Einwendung von 15 Pf. in Briefmarken (jedes zehnte Exemplar frei). Insbesondere erüchte die Herren Vereinsfunktionäre, sich den Betrieb dieser einzig dastehenden Festschrift angelegen sein zu lassen.

NB. Gegen Einwendung von 5 Pf. mehr erfolgt Zugabe der im vorigen Jahr erschienenen „fliegenden Zwiebelische“. [806]

Joh. A. Möhle, Berlin SW, BelleAllianzstr. 11.

Tüchtige Schleiferinnen

werden sofort bei dauernder und lohnender Beschäftigung gesucht von [814]
J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig.

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Sonnabend den 18. Juli, abends: Befestigung der neuen Notationsmaschine des General-Anzeigers. — Sammelpunkt: 10 Uhr im Restaurant Wetter, Albertstraße. [813]

Am 10. Juli verschied nach längerem Leiden unser Kollege, der Setzer-Invalid
Christian Kahl aus Augsburg
im Alter von 30 Jahren an der Lungenschwindsucht. Sein aufrichtiger, biederer Charakter sichert ihm bei allen, die ihn gekannt, ein bleibendes Andenken.
Leicht sei ihm die Erde.
Berlin, den 14. Juli 1891. [805]
Die Kollegen der F. A. Güntherschen Offizin.

August Pleitner aus Minden! Gib Nachricht deinen Eltern! [811]

Die Gehilfen der Wohlfeldschen Offizin in Magdeburg sehen sich veranlaßt, alle Kollegen den Sektoren Eugen Feger aus Eger, früher in Leipzig und Weidau, und Paul Wegner aus Bielefeld, zuletzt in Breslau lomb., gegenüber nachdrücklich zur Vorsicht zu mahnen. [809]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Die Vorträge des Buchdrucker. Von Max Bink. 80 Pf. Rom 15. August ab 1 Mt. (Neu)
Buchdruckerleben. Aus den Erfahrungen, Betrachtungen und Erlebnissen eines alten Kollegen, mitgeteilt von Helmut Fischer. Geb. 1 Mt.
Wahlleitung zum Accidenztag, von Geinr. Fischer. (3m Buchhandel vergriffen.) Geb. 5 Mt.

Anzeigen

Dreispartene Beitzelle 25 Pf. Bei 1- bis 4maliger Ausgabe im Mindestbetrage von 10 Mark 10 Prozent, bei 5- bis 9maliger Ausgabe 20 Proz., bei 10- bis 13maliger Ausgabe im Quartale 33 $\frac{1}{2}$ Proz. Rabatt, bei öfterer Wiederholung nach Vereinbarung. Belege 10 Pf. — Unter **Arbeitsmarkt** 15 Pf. für die Zeile (Eitelzeiten und Offertenvermittlung hier nicht zulässig). — **Beilage** 30 Mt. — **Der Betrag ist bei Aufgabe zu entrichten,** andernfalls wird derselbe mit 30 bezw. 40 Pf. Vorkaufschlag per **Pohlmann** erhoben. **Briefmarken** werden nicht in Zahlung angenommen. **Offerten** ist eine Freimarte beizulegen. — **Num. 5000.**